

zweite Mangel auf. So hätte meiner Ansicht nach die Darstellung an Frische, Lebhaftigkeit und Interesse nur gewonnen, und die Wirkung wäre jedenfalls eine nachhaltigere. Auch das ist eines der Bedürfnisse der Zeit.

Die wörtlich angeführten Aussprüche des Vaticanum werden dem Leser nur willkommen sein. Dafür hätte jeder Gemeinplatz beim Citieren entfallen können. Es ist z. B. ein ganz überflüssig abgenütztes Inventarstück unserer Bücher, wenn für das Angeborensein des Wissensdranges gleich ein Aristoteles citiert wird; nach meinem Dafürhalten ist damit die Sache weder deutlicher noch sicherer geworden. Weitere Quellen zur Belehrung sind überhaupt sehr spärlich angeführt.

Raigern.

Dr. P. Vychodil.

Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz.

Im Auftrage des Provinzialverbandes der Rheinprovinz herausg. von Paul Clemen. Düsseldorf, Druck und Verlag von L. Schwann. 4^o. 1891 und ff.

Nach langen Vorverhandlungen und theilweisen Versuchen, (s. deren Wechselfälle in der Vorrede z. H. I.) ist endlich die seit Jahrzehnten geplante Beschreibung rheinischer Kunstdenkmäler in Angriff genommen worden. Der thatkräftigen Unterstützung der Regierung, die allerdings bei der Fülle des Vorhandenen und der Grösse der Aufgabe — besitzt doch die Rheinprovinz mehr als $\frac{1}{4}$ der Kunstdenkmäler des gesammten Königreichs Preussen — nicht ausbleiben durfte, und dem Umstande, dass die Ausführung in richtiger Erkenntnis einer Commission zur Oberleitung anvertraut wurde, ist es zu danken, dass bis jetzt die zwei ersten Bände fertig, von dem III. bereits zwei Lieferungen vorliegen. Das Gebotene und die so ganz ansprechende, musterhafte Art der Behandlung berechtigen aber auch zu der Hoffnung, dass unter Beihilfe gen. Commission — zu der unter dem Vorsitzenden, Geh. Justizrath Prof. Hugo Loersch zu Bonn, Männer wie C. Justi, Lamprecht, Reichensperger und Schnütgen gehören — das grosse Werk in nicht allzu langer Zeit vollendet werde.

Der Herausgeber, in den Rheinlanden und darüber hinaus als tüchtiger Kunstkenner mit praktischem Blick bekannt, jüngst noch durch seine gehaltvollen Untersuchungen über die nordfranzösische Bildnerei während ihrer Blütezeit¹⁾, hat es verstanden, in rascher Folge eine nahezu vollständige Statistik und Beschreibung der rhein. Denkmäler „aller abgeschlossenen Stilperioden“ in so anziehender Form zu bieten, dass die „Kunstdenkmäler der Rhein-

¹⁾ Zeitschr. für christl. Kunst 1892; Studien z. Gesch. der französ. Plastik. I. Der Sculpturenschmuck der Kathedr. v. Amiens und die Bildhauerschule der Isle de France, Sp. 225—41 mit 3 Abb.; II. Die Königsportale, der nordfrz. Kathedralen, Sp. 265—75 mit 3 Abb.

provinz“ gewiss vor denen keines andern Theiles der Monarchie zurückzustehen brauchen.

Man darf aber auch kühn behaupten, dass selten je ein so reichhaltiges Werk die Druckerpresse verlassen hat, und dass hier alles geboten wird, was zur Kenntniss und zu einem klaren Verständnis der rheinischen Kunstschulen nothwendig und dienlich ist. — Nach einem sehr lehrreichen Vorwort (XIV S.) in H. 1, führt jedesmal eine kurze Einleitung in die geschichtl. Vergangenheit und topograph. Verhältnisse des zu behandelnden Kreises ein, mit nachfolgender Gesamtliteratur. Dann erhält jede Lieferung ausser dem Schlussregister noch ein alphabetisches Namensverzeichnis der behandelten Ortschaften, weiter ein solches der Abbildungen und Tafeln, und eine gut gezeichnete Karte des Kreises.

Nicht genug kann es gelobt werden, dass auch der Herausgeber einem erprobten Beispiele folgend — eingeführt von Friedr. Schneider, Baudenkmäler im Reg.-Bez. Wiesbaden, Berl. 1880, S. 515 f. — ein logisch geordnetes Sachregister der zwei ersten Bände entworfen hat; so erst kann der Gebrauch dieser Kunsttopographie als bequem und für die Kunstwissenschaft erspriesslich werden. Denn was die Rheinprovinz in dieser Hinsicht hochwichtig und so interessant macht, sind nicht blos die grossartigen Kirchenbauten des roman. und gothischen Stils selbst, sondern auch vorzüglich deren Ausstattung, worin die christl. Kunst in diesen Landesgebieten bekanntlich sich zu so hoher Blüte entfaltete. Namentlich — aber darauf braucht kaum hingewiesen zu werden — zeichnen sich hierin die Kirchen des linken Rheinufer aus, die ja schon in baulicher Hinsicht jene des rechten weit übertragen, und unter ihnen wieder die Gotteshäuser von Xanten und Kalkar.

Nicht eingezogen in den Bereich der Behandlung hat man die römischen Inschriften, die Inventarien der Klöster und Stifte, ebenso die zahlreich vertretenen Bilderhandschriften, welche man mit Rücksicht ihrer Wichtigkeit für Alterthumswissenschaft separat veröffentlichen will; theilweise ist dies auch schon geschehen.

Manches könnte noch über die Vorzüge des Werkes gesagt werden, aber wir müssen uns beschränken. Eines aber, was den hohen Wert gerade dieser Veröffentlichung vor den anderer Provinzen mitbegründet, ist die zum ersten Male consequent durchgeführte Angabe nicht blos der gedruckten, sondern auch der handschriftlichen Literatur, eine zwar etwas mühsame Arbeit, da der Verfasser dazu die grossen Bibliotheken von London und Berlin neben den zahlreichen einheimischen und Pfarr-Archiven durchstöbert hat. Damit wird eben auch das ganze Sammelwerk „zugleich zu einem Compendium für Bibliographie der Provinzialgeschichte.“ Dieser Wert würde noch gesteigert, wenn man sich

entschlosse, in noch reicherm Masse als bisher die grossen Bauten, diese eigentlichsten Kunstdenkmäler, im Bilde darzustellen; es trägt dies, namentlich für den Fremden, ungemein zum Verständnis bei. Auch würde es consequente Durchführung erheischen und dem Architekten gewiss nur höchst erwünscht sein, wenn künftig alle Pläne, wenigstens die von Kirchen, im nämlichen Massstabe vorgezeigt würden. Vollkommenheit kann wohl ein solches langathmiges, so viele Anforderungen an alle Kräfte stellendes Werk nicht gleich anfangs erlangen, erstrebt wird sie aber, wenn nur irgend möglich. Schon ist zu Band I. ein Anhang erschienen, und auch dieser erweist sich bei näherer Betrachtung als unzureichend. Kleine Ausstellungen muss man deshalb wohl bis zum endgültigen Abschlusse des Werkes aufsparen. Nur einen Punkt möchten wir gleich jetzt berichtigen.

Wenn im Texte (S. 134) zu Fig. 51, der alten Malerei auf Holzkästchen, gesagt wird, die Gruppe auf beiden stelle Dominikanermönche dar, so ergibt eine auch bloss oberflächliche Betrachtung und Vergleichung, dass auf dem älteren keine Dominikaner, sondern Karthäuser, auf dem späteren aber, in der Mitte ein jugendlicher Abt mit Buch und Stab (St. Dominicus und die Oberen seines Ordens haben nie den Abtsstab) entweder St. Bernhard oder — wenn die Cuculle schwarz, was aus der Abb. nicht ganz ersichtlich — der heilige Benedict, Cistercienser in weissem Rock und schwarzem Scapulier knien.¹⁾ — Bei der jedesmaligen Kreiskarte wäre es sehr zu empfehlen, das auch anderwärts innegehaltene Verfahren anzuwenden, nämlich die Ortschaften je nach der Stilperiode der in ihr vorhandenen Kunstwerke durch Farbenstriche hervorzuheben; gewiss beim Studium und schnellen Ueberblick von grösstem Nutzen.

Möge nun das Werk immer mehr Freunde und Abnehmer, zuweilen auch solche finden, welche sich, an Ort und Stelle anwesend, der geringen Mühe unterziehen, das beschriebene mit dem wirklich vorhandenen zu vergleichen, um so dem Höhepunkt der Vollkommenheit immer näher zu kommen. In typographischer Hinsicht kann das Werk nur als Muster gelten, denn Papier, Druck und Anordnung sind allen, wohl auch den höchstgestellten Anforderungen der Amateure gerecht; die nicht spärlich ein-

¹⁾ Es sollen eben die beiden Gemälde die Verbrüderung der Xantener Stiftsherren darstellen, einerseits mit den Karthäusern — die ja seit 1628 ihr 1417 auf der Grafeninsel bei Wesel gestiftetes Kloster hier hatten —, mit den Cisterciensern, und zwar aus der Abtei Kamp, andererseits. Letztere besitzt ja ein ähnl. »Verbrüderungs-Bild« (s. S. 31). Vgl. damit die Urk. *Fraternitas monast. Campens.* in den handschr. Sammlungen des Canonicus Pels I, Fol. 270 im Xantener Stiftsarchiv. — Die Beachtung dieser beiden Momente hätte gewiss auf die Spur zur richtigen Beurtheilung der Xant. Gemälde geführt, auch ohne vorige Kenntnis der Ordenskleidung der dargestellten Mönche.

geschaltene Lichtdrucktafeln verleihen dem Buche ein wahrhaft nobles Aussehen, nennen sie doch als ihre Hersteller den rühmlichst bekannten Hofphotogr. Anselm Schmitz in Köln und die Kunsthandlung von B. Kühlen in M. Gladbach. Es ist unnütz zu sagen, dass dem Innern auch das äussere Gewand entspricht, denn neben dem eleganten „Halbfranz mit reicher Rückenpressung“ steht noch die Ausgabe einer leichten und doch geschmackvollen, biegsamen Einbanddecke im Baedeker-genre für den bequemen Gebrauch der einzelnen Hefte auf der Reise, eine Einrichtung, die von den Reisenden und Architekten nicht genug geschätzt und zur anderweitigen Nachahmung empfohlen werden kann.

Schliesslich ist der Kunstliebhaber wirklich verlegen, wem eigentlich von den zuletzt erschienenen gleichartigen Werken über Badens und der Rheinprovinz Kunstdenkmäler die Palme zuerkennen. Prof. Kraus¹⁾ ist vielleicht mit seiner Publikation bez. des feineren Papiers und zierlichen, mehr übersichtlichen Druckes (durch Anwendung verschiedener Lettern) im Vortheil, wenn wir auch hier noch mehr dem Wunsche nach zahlreicherer Vorführung der Aussenansicht der baulichen Monumente im Bilde Ausdruck geben möchten.

Im Folgenden geben, wir für den speciellen Zweck dieser Zeitschrift entsprechend, eine Analyse der behandelten Klöster O. S. B. und der Cistercienser. Möge dieser kurze Ueberblick die Leser und die Mitglieder beider Orden wieder recht überzeugen von der gehaltvollen Ausbeute für die Bau- und Kunstgeschichte ihrer Orden, vielleicht auch in manchen den Wunsch wachrufen, dem auch wir hier Ausdruck geben, es möchte doch endlich einmal eine vollständige, durch reichliche Darstellung im Bilde unterstützte Beschreibung der vorhandenen und entschwundenen Baudenkmäler wenigstens des Cistercienser-Ordens in Angriff genommen werden. Verdient hätte es der Orden doch wohl tausendfach ob der eminenten Bedeutung seiner Bauschule und -Principien sowohl auf dem Gebiete des roman. wie des gothischen Stiles. Freilich müssten wir zu einer solchen vergleichenden, alle hervorragenden Momente und Eigenthümlichkeiten der Cistercienserbauweise nebst ihrem innigen Zusammenhang mit des Ordens Geist und Satzungen berücksichtigenden Kunstgeschichte noch mehrere solche Untersuchungen haben, wie wir sie in den prächtigen Monographien von Maulbronn und Bebenhausen durch den württembergischen Kunstkonservator Dr. E. Paulus besitzen. —

I. Von des I. Bandes vier Lieferungen umfasst jede einen Kreis.

¹⁾ Kraus hat unstreitig das grosse Verdienst, durch sein 3bänd. »Kunst und Alterthum in Elsass-Lothr.« (1876—89) die Kunstdenkmäler-Statistik in neue Bahnen gebracht zu haben.

H. I. Die Kunstdenkmäler des Kreises Kempten. XIV und 137 S mit 4 Taf. und 59 Abbildungen im Text. Preis Mk. 3.50.

H. II. Die Kunstdenkmäler des Kreises Geldern. II u. 113 S. mit 6 Taf. und 39 Abb. Preis Mk. 3.—.

Nicht eine jede bietet Kunstwerke ersten Ranges, nicht einmal alle hervorragende, stets aber interessante Stücke des Kunsthandwerkes und meist, gemäss der Bodenbeschaffenheit dieser unteren Provinzen, in Backstein ausgeführte Kirchen. Von diesen dürften sicher manche heutzutage als Muster dienen, wie man in weiser Sparsamkeit und Platzausnützung mit geringen Mitteln stilvolle Kirchen und Kirchlein bauen kann. Nicht unerwähnt können wir lassen

H. III. Die Kunstdenkmäler des Kreises Mörs. IV u. 170 S. mit 8 Taf. und 67 Abb. Preis Mk. 5.—.

Darin fällt der Löwenantheil¹⁾ dem alten, sagenumwobenen Xanten zu. Xanten! welches zehnjährigen Knaben Brust fühlt sich nicht geschwellt beim Gedanken an die Heldenstatt des „Drachentöters, des hürnenen Siegfried!“ Aber auch das Auge des Kunstkenner und Archäologen muss in bewundernder Freude aufleuchten beim Anblick des vielen Schönen, das dieser kleine Ort wie kein zweiter in Deutschland in gleichem Verhältnis an bedeutenden Denkmälern aller Stilgattungen und Zeiten von den Lageranlagen der Römer an bewahrt hat. Wer heute sich eine genaue Vorstellung der Innen-Ausstattung einer mittelalterlichen reichen Kirche machen will, dem kann man nur den Besuch von Xantens Stiftskirche zum hl. Victor empfehlen. Er wird erstaunen ob der Menge und Pracht an Glas- und Tafelgemälden, Sculpturen, Kirchengeschäften, Reliquiaren und Paramenten, aber auch mit welchem Geschicke man den Anforderungen des sinnvollen, prunkenden kathol. Cultus in den glaubensfrohen Zeiten des Mittelalters gerecht wurde. Ungern trennt man sich besonders von den reichen Schnitzaltären des Domes. —

Für unsern Zweck liefern nur diese und die folgende Lieferung IV. die Kunstdenkmäler des Kreises K l e v e, (VI und 180 S. mit 7 Taf. und 85 Abb. Preis Mk. 5.50.) einen Beitrag.

Auffallend mag es scheinen, dass die unteren Gegenden des Niederrheins so wenige alte klösterliche Niederlassungen aufweisen. Hauptbestimmend auf diesen Mangel war jedenfalls nebst andern

¹⁾ S. 72—164 mit Fig. 16—66, worunter hervorzuheben Fig. 31 Hochaltar, Fig. 33 Chorinneres von Osten; dazu 6 Taf. (II—IX), unter welchen bemerkenswert Taf. III Südportal, und VI Grässliche Versuchungen des heiligen Antonius Erem. — Die mittelalt. Maler hatten doch mitunter auch sonderbaren Geschmack und Phantasie, derlei im Bilde darzustellen. Die Szenen wirken eher abstoßend, wäre nicht die edle, ehrwürdige Gestalt des Heiligen.

Ursachen, deren Erörterung nicht hierher gehört, die mindere Ertragsfähigkeit des Bodens zum Selbstunterhalt grösserer Communitäten, wie sie unsere beiden Orden erheischen. Daneben darf nicht vergessen werden, dass gerade der Niederrhein mit dem anstossenden Holland recht eigentlich das Feld der regulierten Chorherren im späteren Mittelalter gewesen; man denke nur an die Fraterherren und Augustiner. So darf es uns nicht wundern, wenn im 1. Bande neben 7 Chorherrenstiften nur 3 Cistercienser-Klöster sich vorfinden. —

H. III. behandelt: 1. K a m p (monast Campense). Cistercienser-Abtei (1122—1802 Aug. 10), Filiale von Morimund, im 15. Jahrh. eines der reichsten Klöster in den Rheinlanden und weit über diese hinaus begütert. Kirche (zweiter Umbau 1683—1700) mit dem alten Titel Assumpt. B. M. V. nebst 3 Gebäulichkeiten noch vorhanden (S. 26—32 mit 2 Abb.). —

2. Fürstenberg-Xanten (mons principum), Benedictiner-Priorat, dann Cistercienserinnen-Abtei. Wahrscheinlich 1119 (al. irrthümlich 1050/64) als Zelle von Siegburg auf dem, letzterem gehör. Martinsberg gest., bereits 1259 den durch Brand ihres Klosters vertriebenen Nonnen von Horst übergeben, 1606 auch von diesen mit dem St. Agnetenkloster in der Stadt vertauscht. Eine 1699 erbaute Kreuzkapelle bezeichnet letztere Stelle. (S. 155) — Hier ist noch (z. Bd. I, aber nicht im Index) nachzutragen: Hönnepel, Priorat, mit Kirche der hl. Maria und Ragenfredis (Reginfredis; über d. N. s. Niederrhein. Wochenblatt 1879, S. 155; Niederrhein. Geschichtsfreund, 1884, S. 16^s), der Benedictiner-Abtei Denain bei Valenciennes, bereits 1233 nach Horst bei Deventer verlegt. Die Besitzungen kommen 1240 an das Xantener Stift; jetzt noch Pfarrkirche mit dem urspr. Titel und dem dreistöckigen roman. Thurm, XII. Jahrh., (das zweischiffige Langhaus von 1442. — S. 45 f.)

In H. IV. 3. Neukloster (urspr. bis 1274 Grafenthal, vallis comitis v. N. des Stifters), Cistercienser Nonnen-Abtei, 1278-1802. Gest. von dem Geldrischen Grafen Otto auf seiner Burg Rott. Die Kirche des aufgehobenen Klosters zum Bau der Pfarrkirche in Pfalzdorf (Gocherhaide) benutzt, noch steht eine Seite des Kreuzganges mit dem langen Kapitelhaus. — (S. 139 f.) Eine ausführliche Geschichte wird v. Scholten und Schraven vorbereitet. (Forts. im nächsten Heft.)

Herbitzheim (U.-E.)

Jos. M. B. Clauss.

Albrecht Dürer, sein Leben, Wirken und Glauben.

So lautet der Titel der neuesten Schrift, welche Dr. Anton Weber, k. Lycealprofessor in Regensburg, bei Beginn des jetzigen